

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postleitzettel: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pf., von auswärts 1.00 M., Reklameteil 2.50 M.

## Der kommunistische Generalstreik abgesagt.

### Die zweite Internationale zur Reparationsfrage.

In Amsterdam sind die zweite Internationale und der Internationale Gewerkschaftskongress zu Tagungen zusammengetreten, und das Ergebnis der Verhandlungen wurde in Entschließungen zusammengefaßt, die von entscheidender Bedeutung sind. Es kann bei der internationalen Lage Deutschlands als bezeichnend festgestellt werden, daß beide Konferenzen in der Reparationsfrage eine Stellung eingenommen haben, in der sich das erstaunliche Streben zu einer sachlichen und unvoreingedachten Beurteilung des Wiedergutmachungsproblems ausspricht. In der Entschließung der zweiten Internationale wird ausdrücklich erklärt, daß sie zu einer Konferenz zusammengetreten ist, weil die Londoner Verhandlungen gescheitert sind. Es ist deshalb von Bedeutung, wenn unmittelbar darauf erklärt wird, daß die von den deutschen Vertretern auch in Amsterdam wieder anerkannte Pflicht zur Reparation durch die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes begrenzt wird. Es wird weiter gesagt, daß die "Konventionen" zur wirtschaftlichen, politischen und moralischen Versklavung der deutschen Arbeiterschaft führen und die Auswürtung militärischer Gewalt mit den Hax unter den Völkern entfacht. Sodann wird die Anwendung des schiedsgerichtlichen Verfahrens empfohlen, und der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, ganz entsprechend der in letzter Zeit immer wieder betonten Anschauung der Reichsregierung, in den Vordergrund gestellt. Besonderswert ist, daß die Konferenz der zweiten Internationale neben der direkten Wiederaufbauleistung von Deutschland auch eine finanzielle Leistung in Gestalt von Jahresraten fordert, die der wachsenden Wiederaufstellung der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt sind und die Höhe des Nationalvermögens und Nationaleinkommens berücksichtigen. Es verdient besonders angemerkt zu werden, daß die Konferenz auch in dem Streitfall über die wahre Leistungen die Partei Deutschlands ergeht, indem sie ebenfalls das Urteil einer Sachverständigenkommission fordert. Schließlich noch die Bereitwilligkeit der französischen und deutschen Bauarbeiter zu gemeinsamer Wiederaufarbeit hervorgehoben und, was ebenfalls besonders zu unterstreichen ist, im Hinblick auf das wahrscheinliche Ver sagen des Völkerbundes eine Intervention der neutralen Länder angeregt. Man wird sagen dürfen, daß eine wichtige Grundlage der Weltarbeiterkampf sich jetzt epricht. Sie wird nicht ohne Einwirkung auf die Organisationen in den einzelnen Ländern bleiben und in ihrer Gesamtwirkung für eine vernünftig gemäße Zulänglichkeit des Reparationsproblems maßgebenden Einfluß gewinnen. Gewiß werden wir uns hütten müssen, nun sofort einen sichbaren Erfolg zu erwarten, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auf die Dauer auch die Briand und Lloyd

George über derartige Willenskundgebungen des werktätigen Faktors im Weltwirtschaftskonflikt nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können. Hier spricht sich das Weltgewissen aus, dem auch der mächtigste Staatsmann schließlich Rechnung tragen darf.

Amsterdam, 3. April. Der Untergang der 2. Internationale tagte Donnerstag abend und Freitag vormittag und überreichte der Regierung eine Rundschau der Amsterdamer Konferenz über die Reparation. Aus der gesagten Entschließung ist folgendes bekannt:

Die Konferenz des Exekutivkomitees der Internationale und der parlamentarischen Fraktionen der beteiligten Länder ist infolge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen und deren Folgen zusammengetreten. Die Sozialisten der alliierten Länder erkennen an, daß diese Reparationspflicht begrenzt wird durch die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Sie darf nicht dahin führen, daß das Land vernichtet, sein wirtschaftlicher, politischer und moralischer Wiederaufbau unmöglich gemacht, und seine Arbeiterklasse zu wirtschaftlicher Sklaverei verurteilt wird. Umfang, Art und Weise der Entschädigung müssen durch Vereinbarungen zwischen den Beteiligten festgestellt werden. Die Konferenz stellt fest, daß das Scheitern der Verhandlungen in London das Werk der kapitalistischen Mächte ist, die es ebensoviel vermögen, den Frieden zu sichern, wie sie es vermochten, den Krieg zu verhindern. Sie erklärt, daß im Gegensatz hierzu auf der von dem Internationalen Arbeiterkongress festgelegten Grundlage eine praktische Lösung gesucht werden muß, die geeignet ist, wieder normale Zustände herzustellen, und die materiellen und moralischen Folgen des Krieges zu beseitigen.

#### Bermittelung in der Entschädigungsfrage.

Berlin, 3. April. Den Meldungen über einen Gedankenauftausch zwischen Berlin und Washington über die Entschädigungsfrage liegt, wie das "Berliner Tageblatt" feststellt, folgender Sachverhalt zugrunde: Vor etwa 14 Tagen empfing der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons den amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, Nezel, zu einer Versprechung über verschiedene schwedende Fragen. Im Laufe der Unterredung erbat Nezel eine Darlegung des deutschen Standpunktes zur Wiedergutmachungsfrage. Diesem Wunsche entsprach der Reichsminister und es wurde dann auch, diplomatischem Brummi folgend, Nezel ein Memorandum übergeben, das dieser als Unterlage zu einem Bericht an die Regierung benutzt hat. Irrgängig welche weiteren Schritte sind nicht erfolgt.

Es muß insbesondere betont werden, daß Verhandlungen im Anschluß an die Unterredung zwischen hierzu beteiligten deutschen und amerikanischen Stellen nicht stattgefunden haben. Bestimmte Projekte zur Entschädigungsfrage sind von deutscher Seite nicht mitgeteilt worden, doch sind in dem Memorandum verschiedene Möglichkeiten angedeutet worden. Die Schlage ist die, daß Deutschland die Grenze seiner Zulast in London unterbreiten darf. Deutschland hat von Anfang an seine Bereitwilligkeit zur sachlichen Auseinandersetzung erklärt, die dann aber durch die schroffe Haltung der Gegenseite bereitstellt wurde. Trotzdem scheint auch dort die Ueberzeugung sich zu regen, daß Mittel und Wege gesunden werden müssen, um diesen Punkt zu überwinden. Der Gedanke der Vermittlung steht im Vordergrund der Erörterungen. An Dr. Simons Schweizer Reise wurden Vermutungen getestet, die wir bereits als nicht zutreffend bezeichnet haben. Dagegen war von der Reise des italienischen Botschafters in Berlin nach Rom die Rede, da man glaubte, daß Italien neue Fäden zwischen Deutschland und den

Alliierten knüpfen könnte und auch die Haltung des französischen Botschafters in Berlin wurde erörtert und sein Einfluß auf Millerand. So war in allen Lagern eine gewisse Nervosität entstanden, sobald die heutigen Berichte aus Washington auf fruchtbaren Boden fallen. Man wird aber vor verfrühten Hoffnungen warnen müssen. Zweifellos ist Bismarcks Besuch in Washington der unmittelbare Anlaß zu den neu einsetzenden Erörterungen.

Eine aus Washington vorliegende Neutralemeldung wird durch "United Telegraph" bestätigt in der Form, daß Amerika die Bedingungen sofort Ententemächte innerhalb der zulässigen Grenzen unterstützen werde. Auf dieser Grundlage ließe sich eine Brücke bauen, wenn die Ententemächte selbstherrlichen Standpunkt ergebt, der darauf hinausläuft, daß ihre Auffassung die allein richtige sei.

Noch sind wir aber nicht ganz so weit, und es wird sich empfehlen, nach wie vor den Sachen mit großer Vorsicht zu begegnen.

#### Zurückgenommene Generalstreikparole.

Berlin, 2. April. Dem Deutschen Schnellservice wird gemeldet: Nach einem gestern abend gefestigten Beschuß der beiden Parteileitungen haben die B. R. P. D. und R. P. D. ihre gemeinsam ergangene Generalstreikparole gemeinsam wieder zurückgenommen. Dieser Beschuß gilt für ganz Deutschland. Die mitteldeutschen Kommunisten, die der Aufhebung der Generalstreikparole widersprachen, blieben in der Minderheit. Die kommunistische Partei in Halle hat Sonnabend früh die Genehmigung zur Verteilung eines Flugblattes nachgesucht, das den Generalstreik absagt.

Von entscheidender Bedeutung für den Beschuß zum Abbruch des Generalstreiks war die Haltung der Berliner Elektrizitätsarbeiter in der Angelegenheit des Todes Sylts. Die Elektrizitätsarbeiter haben es abgelehnt, auf Anlaß der tödlichen Verwundung Sylts bei einem Fluchtversuch den Generalstreik zu erklären, wollen sich vielmehr höchstens auf einen Demonstrationstreik von 24 Stunden am Tage des Begräbnisses Sylts, das am nächsten Dienstag mit dem üblichen Massenausgebot vor sich gehen soll, beschränken.

#### Die kommunistischen Anschläge auf die Eisenbahn.

Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Aufruf an die deutschen Eisenbahner erlassen:

Die bellungenwerten Ereignisse in Mitteldeutschland haben dem Personal und den Betriebsseinrichtungen der Reichseisenbahnen schwere Schäden zugefügt. Durch verbrecherische Handlungen sind brave Beamte getötet oder zu Schicksalen geworden. Wer den politischen Kampf mit Bomben und Dynamit in das Eisenbahnwesen hineinträgt, der ist für die Eisenbahner eine schwere Gefahr, ein Feind, der ihnen an Leben und Gesundheit geht. Wer tatsächlich nach die Einrichtungen der Bahn beschädigt, der wird zum Menschenmörder, insbesondere an jenen Beamten, die auf der Lokomotive und im Radwagen zu allererst in sicherer Verbergen gehen. Niemand hat ein Recht, durch Anschläge gegen die Eisenbahn seine politischen Ziele zu fördern. Wer es tut, ist kein Politiker, sondern ein Verbrecher, der keine Schonung verdient. Die Eisenbahn ist auch kein Instrument, das sich zum Kampf gegen die bestehende Verfassung missbrauchen lassen muss. Die Eisenbahner erblicken in dem Betrieb, dem sie dienen, den wichtigsten Stützpunkten unserer Volkswirtschaft, und sehen auch ihren Stolz darin ein, daß die begonnene

Gesundung der Eisenbahnen ungehemmte Fortschritte macht. Wer daher verbrecherisch in die Betriebe eingreift, der greift den Eisenbahner auch in seiner Ehre an, ganz zu schweigen von den dadurch verfälschten Härten des Dienstes.

Um all diesem Unheil zu steuern, rufe ich die gesamten deutschen Eisenbahner auf, mir und sich selbst zu helfen, die Bahnanlagen und den Betrieb jetzt und in Zukunft gegen solche verbrecherischen Eingriffe zu schützen. Den Eisenbahner, die bereits in den letzten Tagen bei der Abwehr der Anschläge mitgewirkt haben, sage ich meinen wärmsten Dank in der Zwischenzeit, daß ihr Beispiel, der richtig erkannten und freiwillig übernommenen Verantwortlichkeit, Allgemeinheit der deutschen Eisenbahner wird.

#### Beruhigung des Aufstandsgebietes.

Berlin, 2. April. Die von Halle und Eiselen vorgerückten Polizeitruppen gegen die bei Beesenstedt festgestellten Auführer haben eine Bande, die 500 Mann stark war, gestellt und zerstreut. Die Kommunisten verloren 20 Tote und ebensoviel Gesangene und Verwundete. 6 Maschinengewehre, 150 Gewehre und mehrere tausend Schuß Munition fielen in die Hände der Polizei. Der Rest der Bande, der sich auf anhaltisches Gebiet zurückzogen hatte, wurde dort festgenommen. Auch von Merseburg aus wurde eine erfolgreiche Säuberungsaktion vorgenommen, wobei etwa 50 Gefangene eingefangen wurden. Halle ist vollkommen ruhig. Es wird überall gearbeitet. Auch in Wittnberg ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, mit Ausnahme in der Stickstofffabrik. Verbrecherische Banden terrorisieren in Eisebenwerda weiter die Bevölkerung und verhindern die Arbeitswilligen am Betreten der Arbeitsstellen. Gestern früh begann unter Führung des Obersten Kreischaus die Säuberung des Ländchens. Am Montag werden die großen Werke in Mansfeld, Eiselen und die Schuhpolizei hat Röbeln und Nebra besetzt.

Die "Börsische Zeitung" erzählt, auf die Ergriffenheit des Kommunistenführers Hoels sei von der preußischen Regierung eine Belohnung von 100 000 M. ausgesetzt worden.

Daß die "Börsische Zeitung" übersteigt die Gesamtzahl der Gefangenen, die bisher in Mitteldeutschland gemacht worden sind, bereits 2000. Die Meldungen aus Mitteldeutschland, daß mehrfach die Leichen von Schuhpolizisten, die in den Kämpfen mit den Kommunisten gefallen sind, in gräßlicher Weise versteckt wurden, werden von zuständiger Stelle bestätigt.

Einer Meldung aus Dresden folge kam es Freitag abend in Dresden zu einem Zusammentreffen zwischen kommunistischen Demonstranten und Schuhpolizei. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auf der linksrheinischen Seite haben die belgischen Besatzungsstruppen die Zeche Wilhelmine Merksem, Diergarten 1 und 2 und weitere Schachtanlagen der Zeche Rheinpreußen besetzt. Auf der Zeche Carolus Magnus sind von der 593 Mann starken Belegschaft unter Tage 220 nicht eingefahren.

## Die Lüge von Deutschlands Schuld.

### Auszug!

Noch immer behaupten führende feindliche Staatsmänner, Deutschland habe den Weltkrieg gewollt, ihn planmäßig vorbereitet und ihn allein verschuldet. Erst jetzt wieder hat Lloyd George die Forderung erhoben, daß Deutschland seine Schuld bekennen müsse, weil diese Schuld die Grundlage des Versailler Vertrages bilde. Alle Beweise für die Unrichtigkeit des gegnerischen Standpunktes, insbesondere alle Dokumente der zaristischen Vorbereitung des Weltkrieges, werden die heutige herrschenden Staatsmänner der Entente sicherlich nicht veranlassen, den Versailler Vertrag, dieses Weltmacht politischen, überkapitalistischen und militaristischen Denkens, abzuändern. Trotzdem muß der Kampf um die Wahrheit vom deutschen Volke mit aller Kraft aufgenommen und durchgeführt werden. Wir müssen das Ausland davon überzeugen, daß Deutschland mit jenem falschen und einseitigen Schuldurteil schweres Unrecht zugesetzt wird. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß, soweit nicht die Unzulänglichkeit des völkerrechtlichen Systems und seiner diplomatischen Methoden, sondern wirkliche Schuld bei der Entstehung des Krieges mitgewirkt hat, die Eisernacht der Großmächte und die allgemein verbreiteten imperialistischen und machtpolitischen Gedankengänge die Entscheidungen grundlegend beeinflußt haben.

Dieses System und diese Auschauungsweise hätte man nach dem Weltkrieg im Wege einer ehrlichen Verständigung beseitigen können. Die Entente hat es anders gewollt und damit zweifelsfrei eine neue Schuld geschaffen. Wir brauchen aber auch die Verbreitung der Wahrheit zur seelischen Stützung des deutschen Volkes. Jeder Deutsche muß wissen, daß der feindliche Imperialismus und Kapitalismus ihm Unrecht zufügt.

Die Deutsche Demokratische Partei hält es für vaterländische Pflicht, Ausklärung im In- und Auslande über die Schuld am Kriege zu verbreiten und die immer wiederkehrende falsche Behauptung zurückzuweisen und zu widerlegen, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege trage. Sie hält sich auch im besonderen Maße für berufen und geeignet, diese notwendige Ausklärung und Abwehr zu übernehmen und durchzuführen. Die Deutsche Demokratische Partei hat deshalb einen besonderen Ausschuß zur Bearbeitung der Schuldfrage geschaffen, der in wissenschaftlich politischen Kurzien das gesamte vorliegende

Material durcharbeiten, der Offenheit durch die Presse unterbreiten und nach Möglichkeit an das Ausland heranbringen will.

Die Arbeit soll in keiner Weise parteipolitischen Charakter tragen. Sie soll nicht im Interesse der Deutschen Demokratischen Partei, sondern lediglich im Interesse des deutschen Volkes getan werden. Dessenhalb ist zur taktischen Förderung des Gesamtplanes, wie zur Teilnahme an den Kursen, über die noch Genaues mitgeteilt werden wird, jeder willkommen, ohne Rücksicht auf seine Parteiangehörigkeit. Parteipolitisch wird es immer Unterschiede geben; aber in der Abwehr des Unrechts, das dem deutschen Volke zugesetzt wird, wollen wir einig sein.

Zustimmungserklärungen, idelle und materielle Unterstützungserklärungen und Meldungen zur Teilnahme an den in den verschiedenen Landesteilen einzurichtenden Kursen werden erbeten an die Reichs geschäftsstelle der Deutschen Demokratischen Partei, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 1.

### Der demokratische Ausschuß zur Bearbeitung der Schuldfrage.

Dr. Hermann Fischer, M. d. R. Köln, Prof. Dr. Gerlach-Jena, Prof. Dr. Götz, M. d. R. Leipzig, Dr. Ludwig Haas, M. d. R. Karlsruhe, Prof. Dr. Tauch-Berlin, General Graf Montgelas, Berlin, Prof. Dr. Schüting, M. d. R. Berlin.

## Die Zollgrenze am Rhein.

Paris, 3. April. (W.T.B.) Der "Temps" bringt mehrere Mitteilungen über die Zollgrenze am Rhein. Danach wird die rheinische Zollgrenze nicht 570, sondern 500 Kilometer lang sein, da der Rhein nicht als Zollgrenze dienen kann. Die Sachverständigenkommission hat sich dieser Aussäufung angeschlossen mit der Begründung, es könnte die Aenderung sowohl in den rechterheinischen Brückenköpfen, als auch zu beiden Seiten des Flusses gelegt werden. Zunächst wurde ein Vorschlag angenommen, nach dem die Zoll-Linie im Interesse der Kontrolle im Innern der englischen Besatzungszone verlaufen soll. Hierdurch werde keine Abänderung an der militärischen Besatzungszone nötig. Was den Zoll für den Eingang aus dem nicht besetzten deutschen Gebiet in den Rheinländern betrifft, so ist von der Rheinlandkommission vongeschlagen worden: in der ersten Periode 25 Prozent des deutschen Tariffs, in der zweiten Periode 50, in der dritten Periode den gesamten Betrag des deutschen Zolles. Sämtliche Zahlungen seien in Goldmark zu entrichten. Gestern hat sich der Staatschäftrat nur aus der ersten Periode festgelegt, für die beiden anderen Perioden aber andere Instruktionen den beteiligten verbündeten Regierungen vorbehalten. Hinsichtlich des Ausgangszolls für Rheinlandwaren nach dem unbesetzten Rheinland hat die interalliierte Kommission die Erhebung von Zöllen vorgeschlagen, die dem deutschen Tarif in Papiermark gleichkommen.

Der "Temps" bemerkt hierzu: Dieser Vorschlag scheint keinen Widerspruch gefunden zu haben. Der Vertrag der Sachverständigenkommission sagt lediglich: Wenn der Eingangszoll der Westgrenze des besetzten Gebiets herabgesetzt werden würde, müßt der Ausgangszoll der Ostgrenze so herausgesetzt werden, daß der Tarif dem effektiven deutschen Eingangszoll an den anderen Grenzen gleichkommt. Es scheint, daß dieser Vorschlag gemacht worden ist, weil es vielleicht notwendig werden könnte, der Westgrenze des besetzten Gebiets für Nahrungsmittel, Rohmaterialien und gewisse Fertigfabrikate Zollermäßigung zu gewähren.

Schließlich scheint der Entwurf sich mit der Frage der Einfuhr und Ausfuhr zu beschäftigen. Die interalliierte Rheinlandkommission hat das Recht, die Maßnahmen zu treffen, die sie für notwendig hält. In Koblenz wird ein Leitender Ausschuß für die rheinische Zölle errichtet. Dieser untersteht einem Zollkommissar für das Rheinland, während die drei Hauptämter in Bingen, Mainz und Ludwigshafen sich befinden und an die Stelle derjenigen in Kassel, Darmstadt und Würzburg treten. Die 19 Hauptämter in der Nähe der neuen Zollgrenze werden für die Erhebung der Zölle verwendet, ebenso 31 einfache Amtier, wozu noch eine Anzahl Amtier geschaffen werden. Der Rheinisch-erzähler soll bestehen. Schiffe, die aus dem Ausland kommen, werden jedoch in Rüthnck und Mainz durchsucht. Die bisherigen Zollinspektionen bleiben bestehen. Es wird außerdem fasselweise eine internationale Kontrolle eingesetzt. Hierfür stellen Frankreich 19, Belgien 10 und England 5 Beamte. Die Überwachung der Zollgrenze wird unter Mitwirkung des Besatzungsheeres ausgeübt. Hierfür stellen Frankreich 100 Mann, Belgien 20 und England 16. Es soll außerdem von der Rheinischen Oberkommission eine Flusspolizei auf dem Rhein organisiert werden.

## Gründung der schlesischen Provinziallandtage.

Die Gründung des niederschlesischen und des ober-schlesischen Provinziallandtages stand am Sonntag morgen in Breslau statt. Oberpräsident Bimmer eröffnete den niederschlesischen Landtag mit dem Hinweis darauf, daß durch das Gesetz betreffend die Errichtung einer Provinz Oberschlesien vom 14. Oktober 1919 an Stelle der bisherigen Provinz Schlesien drei neue selbständige Provinzverbände, Oberschlesien und Niederschlesien, ins Leben getreten sind. Bis zur endgültigen Auseinandersetzung zwischen den beiden neuen Provinzen müssen die Angelegenheiten betreffend den Provinzialhaushalt noch gemeinschaftlich von den beiden Provinzialver-

bandsvertretungen erledigt werden. Oberpräsident Bittia führte aus, daß die gemeinsame Provinzialvertretung aus den bisherigen Provinzialräten, Oberschlesien und den für die neue Provinz Niederschlesien neu gewählten Provinziallandtagabgeordneten gebildet worden ist. Die Provinzialvertretung bleibt bis zur endgültigen Auseinandersetzung zwischen Oberschlesien und Niederschlesien ge- mäß den Gesetzen vom 14. Oktober 1919 und 14. Januar 1921 beim gemeinsamen Provinzialausschuss. Die niederschlesischen Mitglieder des letzteren werden gemäß § 24 des Gesetzes vom 3. Dezember 1920 neu gewählt, während bis zu der in Oberschlesien erfolgten Neuwahl die bisherigen niederschlesischen Provinzialausschussglieder in den gemeinsamen Provinzialausschuss eintreten. Der Vorsitzende dieses gemeinsamen Provinzialausschusses ist ebenso wie sein Stellvertreter von dem gemeinsamen Provinziallandtag aus den Mitgliedern des Provinzialausschusses zu wählen. Der Landtag wird jetzt sich darauf bis Montag, wo die Konstituierung stattfindet.

### Die Ansprachen der Präsidenten.

Oberpräsident Bittia führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

"Ich spreche mein lebhaftestes Bedauern darüber aus, daß Oberschlesien noch immer besteht und dadurch an der vollen Entfaltung seiner politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit behindert ist. Ich danke allen meinen Landsleuten in Oberschlesien und außerhalb Oberschlesiens dafür, daß sie trotz aller Schwierigkeiten und Abschreibungsmethoden durch ihre für Deutschland abgegebenen Stimmen ihre Freiheit und Unabhängigkeit wiederhergestellt haben, und gebe der Errichtung Ausdruck, daß Oberschlesien bald wieder ungeteilt mit dem Deutschen Reich vereinigt werden wird. Durch Artikel 88 des Friedensvertrages ist derjenige Teil Oberschlesiens, in welchem die Volksabstimmung erfolgen sollte, genau begrenzt worden. Schon bei dieser Abgrenzung sind zu unseren Ungunsten die Kreise Neisse, Grottkau, Halbenberg und der westliche Teil des Kreises Neumarkt, welche fast ausschließlich von Deutschen bewohnt werden, herausgelassen worden, ebenso mein durchaus deutsch gesinntes eingeschlossenes Heimatland, das sogenannte Hultschiner Landchen, das man einfach, ohne irgendwelche Abstimmung der Tschecho-Slowakei zugestellt hat. Eine zonenweise Abstimmung, wie in Schleswig, wurde für Oberschlesien nicht angeordnet. Der Friedensvertrag bewertet hierauf das Abstimmungsgebiet als ein Ganzes. Da in diesem Abstimmungsgebiet Gebiet rund 716 000 Stimmen für Deutschland und nur rund 471 000 Stimmen für Polen abgegeben wurden, ist es selbstverständlich, daß das ganze Abstimmungsgebiet ungeteilt bei Deutschland verbleiben muss. Wer auch nur oberflächlich die geschichtliche Entwicklung und die wirtschaftlichen Zusammenhänge, insbesondere das fast über den ganzen Industriebezirk verwegte Schmalspurbahn-, Hochspannungs- und Wasserleitungssystem kennt, wird zu der Überzeugung gelangen müssen, daß eine Teilung des Abstimmungsgebietes für keine Partei einen Vorteil, vielmehr mit der Vernichtung von Milliardenwerten zur Folge haben würde. Ich rufe hierauf ganz Oberschlesien, das sich in Kürze über seine gliedstaatliche Autonomie zu entscheiden hofft, für seine weitere Zukunft ein herzliches 'Glückauf' zu."

Bon den Ausführungen des Oberpräsidenten Bimmer erheben wir folgendes hervor:

"Der heut einberufene niederschlesische Provinziallandtag ist der erste Landtag, der nach dem Gesetz vom 3. Dezember 1920 in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundzügen der Verhältniswahl gewählt worden ist. Auch er tritt in noch sehr ernsten, überaus schweren Zeiten zusammen. Auch der März dieses Jahres hat unser gequältes Vaterland schwere Erhitterungen über Ruhe und Ordnung, verbrecherische Anschläge gegen öffentliches und privates Eigentum, gegen Bevölkerung und Gewissheit von Volksgenossen gebracht. Eine Anzahl Angehöriger der Polizei mußte bei sehr schweren Peitschenschlägen zum Wiederherstellen von Ruhe und Ordnung die Gesundheit, zu einem erheblichen Teil auch das Leben einbüßen. Schiffe, die aus dem Ausland kommen, werden jedoch in Rüthnck und Mainz durchsucht. Die bisherigen Zollinspektionen bleiben bestehen. Es wird außerdem fasselweise eine internationale Kontrolle eingesetzt. Hierfür stellen Frankreich 19, Belgien 10 und England 5 Beamte. Die Überwachung der Zollgrenze wird unter Mitwirkung des Besatzungsheeres ausgeübt. Hierfür stellen Frankreich 100 Mann, Belgien 20 und England 16. Es soll außerdem von der Rheinischen Oberkommission eine Flusspolizei auf dem Rhein organisiert werden.

Bei der Neinordnung, welche unsre neuen sozialen Verhältnisse in vielen Beziehungen mit sich bringt, sind auch die Ausgaben des Provinziallandtages von großer Zahl und großer Bedeutung. Sie folgen zunächst aus der neuen Verfassung, welche der Freistaat Preußen nunmehr erhalten hat. Ich nenne da vor allem die Wahlen zum Stadtrat. Durch die Personen, welche die Provinzen als Mitglieder des Staatsrates entstehen, erhalten die Provinzen eine Vertretung bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates. Es ist dies ein neues, wichtiges Gesetz, durch welches die Provinzen bei der Gesetzgebung und Verwaltung mit zuwirken berufen sind. Hinsichtlich der einschneidenden Rechte des Staates im einzelnen darf ich mich hier mit einem Hinweis auf die Artikel 31 bis 43 der Verfassung des Freistaates Preußen vom 30. November 1920 begnügen.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 77

Montag den 4. April 1921

Beiblatt

## Doch ein Bundesgenosse gegen die Entente!

Von Reichsminister a. D. Dr. Gothein,  
Mitglied des Reichstages.

Das deutsche Volk steht am Beginn eines schweren Kampfes gegen das Londoner Diktat und die unerhöten Zuminutungen der Sanctionen. Nur mit der einützigen Entschlossenheit, trotz allen Entbehrungen, trotz allen wirtschaftlichen Nöten, die mit den Sanktionen verbunden sein werden, passiven Widerstand zu leisten, kann es hoffen, Erfolg zu erzielen, kann es erwarten, die Alliierten dazu zu bringen, daß sie jener neue Verhandlungen auf einer Grundlage herbeiführen, die für das deutsche Volk erträglich ist. Denn das Londoner Diktat bedeutet seine Auspatoerung, seine Verfallung.

Bei diesem unerem Kampfe haben wir nicht aus der Bundesgenossenschaft irgendeines anderen Staates zu rechnen. Gewiß, die Neutralen sind entrüstet über die ihnen drohende Gefahr neuer Schwarzer List, eines neuen Handels- und Spionagesystems, das auch trifft. Aber gegenüber der Macht der Entente und bei Amerikas Passivität werden sie kaum Einspruch gegen die Maßnahmen erheben, die diese ins Werk gesetzt hat.

Wer ist nun unser Bundesgenosse? Ein Gespenst, aber keines, das nur Phantom ist, keines, das sich befreien läßt, sondern ein sehr reales, gefährliches, das verheerend durch die Welt streift: die Weltwirtschaftskrise.

Lord George hat gegenüber Dr. Simons erklärt, England habe bereits über eine Million Arbeitslose. In Wirklichkeit waren es bereits damals über 1½ Millionen, und da ihre Zahl von Tag zu Tag gewaltig steigt, fehlen nicht mehr viel an 2 Millionen. In den Vereinigten Staaten hat die Arbeitslosenzahl 3 Millionen überschritten, und in beiden Ländern geht daneben eine ungeheure Streckung der Arbeit. In massenhaften Fabriken wird nur noch wenige Tage in der Woche gearbeitet, und vielfach mit wenigen Stunden am Tage. Den gewaltig gewachsenen Handelsketten fehlt es an Frachten. Massenhaft liegen Schiffe auf. Auf den Werften steht die Arbeit. Die Eisenautombilwerftstätten von Ford sind für vier Monate geschlossen, weil es an Arbeit mangelt. Auf die gleiche Zeit hat die bedeutendste Industrie Japans, die Seidenindustrie, den Betrieb eingestellt. In Japan, in Amerika feiern viele Kaufleute minnen, weil Kupfer nicht zu verkaufen ist. Das gleiche gilt von den großen Zinzerzgruben in Australien. An den Bahnhöfen und in den Häfen firmieren sich die unverlässlichen Spinnstoffe. Ihre Preise gehen von Tag zu Tag zurück. Baumwolle, die noch im Juli 40 Cents kostete, ist auf 10% gefallen. Ähnlich Wolle, Hans, Seide. Das gleiche gilt für Hölle. Die Kassepreise, ebenso wie die für Garn, Tafel, Kakao, Tee, Fleisch und Fleischflocken, von Mineralölen und Fertigfabrikaten sinken immer weiter, weil es an Absatz mangelt. Erst wieder die Preise der Lebensmittel und Fertigfabrikate in den Ländern mit hoher Valuta auch im Einzelhandel überaus stark herabgesetzt sind, will sich der Verbrauch nicht beleben, denn es fehlt der Bedarf an Kaufkraft, die Arbeitslosigkeit drückt diese immer tiefer herab.

Alle wirtschaftlichen Köpfe sind sich darüber klar, daß die Ursache dieser Weltwirtschaftskrise, die sich mit gleicher Fertigkeit auch auf die im Kriege neutralen Staaten erstreckt, in dem Aus-

fall der Kaufkraft Mittel- und Osteuropa verbraucht. Für 17½ Milliarden Goldmark führten diese Länder im Frieden ein. Davon entfielen knapp 2½ Milliarden auf das damalige Russland, 2,9 Milliarden auf das damalige Österreich-Ungarn, rund 1 Milliarde auf die Balkanstaaten, aber 11 Milliarden auf Deutschland! Die Kaufkraft Russlands ist durch Krieg und Revolution vielleicht auf ein Zehntel der früheren, die der Länder Österreich-Ungarns und der Balkanstaaten auf weniger als ein Viertel, die Deutschlands auf weniger als zwei Fünftel zurückgegangen. Ist doch unsere Einfuhr von Kasse auf wenig mehr als 25 Prozent, von Tee auf 46, von Petroleum auf 15, von Baumwolle auf knapp 32, von Wolle auf 45 Prozent zurückgegangen. Unseren Verbrauch von Mehl haben wir um ein Drittel, von Fleisch um drei Fünftel, von Steinkohle um ein Viertel, von Zigaretten um die Hälfte, von Rauchtabak um 43 Prozent eingeschränkt. Und weit mehr noch ist unsere Einfuhr von Halbfabrikaten, geschweige von Fertigfabrikaten zurückgegangen. Vor dem Kriege bezogen wir aus England für rund 400 Millionen Goldmark wollene und baumwollene Garne, für 180 Millionen Goldmark Steinlohle usw. Wenn heute die englischen Spinner und Bergleute unter schwerster Arbeitslosigkeit leiden, wenn der Weber wenig Beschäftigung hat, so beruht das vorwiegend auf dem Fehlen des Absatzes nach Deutschland. Und ist unsere Kaufkraft für Wolle, Hölle und Gefrierfleisch zurückgegangen, so leiden Australien, Süd-Australien, die Kapkolonien außschwerste. Stellt deren Absatz, stürzen die Preise dieser Artikel, so tritt dort Arbeitslosigkeit ein, so sind auch diese Staaten nicht aufnahmefähig für englische, belgische, schweizerische, französische, italienische, amerikanische Industrie-Produkte. Das trifft wieder gerade am ansehnlichsten das größte Industrieausfuhrland, England, schrocht die Konsumkraft seiner Arbeiter, schränkt damit wieder den Rohstoffverbrauch ein, verhindert den Bau neuer, die Erweiterung bestehender Fabriken. Das Baumwollgewerbe und die Maschinenindustrie leidet darunter, die Arbeitslosigkeit potenziert sich.

Industrielle, Kaufleute, Arbeiter, Weber sehn das immer klarer ein, wissen ganz genau, daß die Folgen des Londoner Diktats die Weltwirtschaftskrise verlängern und verschärfen. Die Hoffnung der Entente, Deutschland dem Druck der Forderungen rasch gefügig zu machen, zertrünn. Der Unwill der wirtschaftlichen Krise der Neutralen und der Alliierten wächst von Tag zu Tag. Für uns gilt es, fest zu bleiben. Für uns streitet ein mächtiger Bundesgenosse: die Weltwirtschaftskrise.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. April 1921.

### Preisverdoppelung der Invalidenmarken.

Bekanntlich ist kurz vor dem Weihnachtsfest eine Verteuerung der Beitragssummen für die Invalidenversicherung um das Doppelte der vom 1. August vorherigen Jahres ab geltenden Beiträge herbeigeführt, um dadurch die Mittel für Zuflüsse zu den Invaliden- und Hinterbliebenenrenten zu gewinnen. Lebhafte Entrückung wurde durch die Anordnung der Reichspostverwaltung hervorgerufen, daß vom 20. Dezember v. J. ab alle Beitragssummen auch für die zürstige Zeit mit zum doppelten Rennwert ver-

kaufen werden sollten. Während das Reichsarbeitsministerium den Standpunkt vertrat, daß diese Verteuerung für die zürstige Zeit als eine Steuer angesieht und von den Beitragspflichtigen hingenommen werden müsse, gab das Reichsversicherungsamt den Beschwerdeführern den Rat, die Streitfrage in Beitragsstreitverfahren zum Ausdruck zu bringen. Dadurch war die Möglichkeit einer verbindlichen Auslegung der fraglichen Vorschrift gegeben, die selbstredend auch in einem andern als in dem vom Reichsarbeitsministerium vertretenen Sinne ausfallen konnte. Die Gesicht eines Mißverfolges muß sehr groß gewesen sein, denn man hat es für nötig gehalten, die Gesetzgebungsmaschine abermals in Bewegung zu setzen, um einer "abwegigen" Entscheidung des Reichsversicherungsamts den Boden zu entziehen. Durch einen Initiativvorschlag aus der Mitte des Reichstages ist die einschlägige Vorschrift ergänzt worden, aber nicht in dem Sinne, daß die Verdopplung der Beiträge erst vom 20. Dezember v. J. ab Geltung haben soll, sondern umgekehrt dahin, daß die Verteuerung auch für die an diesem Tage noch nicht verwendeten Marken Platz zu greifen hat. Wer also am 20. Dezember v. J. noch für die zürstige Zeit Beiträge zu verabreichen hat, muß nunmehr endgültig jede Beitragssumme mit dem doppelten des Rennwertes bezahlen.

Ganz unbemerkt hat der Reichstag in der letzten Sitzung kurz nach Mitternacht diese gewaltige Belastung der Zahlungspflichtigen vorgenommen, die überall die größte Entrückung auslösen wird. Bald wird es Zeit sein, die Frage zu prüfen, ob unser Wirtschaftsleben noch viele solche Belastungsproben auszuhalten wird. Jedenfalls wird auf diesem Wege die Freude an der Sozialversicherung nicht gehoben werden.

\* Gewerbliche Fortbildungsschule. Der Unterricht beginnt im Stadtteil Altwasser am 11., in Waldenburg am 12. v. Mz. Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt an denselben Tagen.

\* Für ein deutsches Oberschlesien. Das Ergebnis der oberösterreichischen Abstimmung wird von den Polen in unerhörter Freiheit umgedeutet. Ihre Vertreter in Paris, ihre Heimat in Oberschlesien, ihre Gemeinschaften in Polen sind eifrig bei der Arbeit, um unsern Abstimmungssieg zunächst zu machen und die Welt davon zu überzeugen, daß Oberschlesien an Polen fallen müsse. Die heimatfreuen Oberschlesiener in ganz Deutschland werden es sich nicht bieten lassen, daß ihre Abstimmung nicht als unbestreitbar angesieht wird, ganz abgesehen davon, daß durch unerhörten Terror und durch möglichst ungünstige Gestaltung der Abstimmungsvorrichtung eine sehr große Stimmenzahl dem Deutschland verloren ging. In nachwollen Kundgebungen, an denen sich alle deutschen Volksgruppen beteiligen, werden sie überall heiterlich Einspruch erheben gegen eine solche Bergewaltigung. Es ist in Aussicht genommen, daß auch im Waldenburgkreis sich alle Heimatfreuen und möglichst viele Volksgruppen ohne Parteidifferenz am nächsten Sonntag zu einer Kundgebung zusammenzuschließen, um die hohe Beteiligung des niederschlesischen Industriegebietes an dem Schicksal des mächtigen Oberschlesienerlandes mit seinen unermesslichen Voraussichten zu bezeugen. Näheres bringen die Anzeigen der nächsten Tage.

\* Flugpost Berlin-Breslau zur Breslauer Messe. Zur Breslauer Messe wird, wie bereits bekanntge-

## Wer kauft noch Bücher?

Diese Frage beantwortet in einer Botschaft an die Wiener R. St. B. ein Buchhändler, Hugo Hölzer, folgendermaßen:

„Es werden jetzt wirklich wiederum Bücher gekauft, und ein neues Publikum für Bücher ist entstanden. Das alte Publikum freilich ist unvergänglich dahin. Aber ein Novellenbuch, wie der „Wendekreis“ von Jakob Wassermann, ein Roman wie „Das Heim und die Welt“ von Nabokow, ein Tagore, sind seit Dezember in Tausenden von Exemplaren trotz eines Preises von mehreren hundert Kronen abgesetzt worden. Ein Buch schweren Kalibers in jedem Sinne wie das „Reisetagebuch eines Philosophen“, des Grafen Rederling hat in einem Jahre, wie die Aufzählgabe beweist, nahezu 10 000 Käufer gefunden, bei einem Preis von etwa 300 Reichsmark oder 3000 Kr. Und die deutschen Verleger, die vor einigen Wochen in Leipzig versammelt waren, um über die Möglichkeiten eines Abbaues der Preise zu beraten, stellten sich einstimmig fest, daß Wien und Deutsch-Österreich noch immer ein starkes und wichtiges Absatzgebiet für sie bilden, trotzdem daß in Deutschland verboten ist, das Sieben- und Achtzehnte nur wie in Deutschland, sondern um das Siebzig- und Achtzigste zu verkaufen. Schon die oben genannten Titel zeigen, daß diese neuen Käufer eigentlich geistig in höherwertige Menschen sein können, daß sie vom Beweise der Erkenntnis genossen haben und unterscheiden können zwischen Bucherleser und Bücherei. Woher aber kommen diese neuen Bucherleser und Bücherei? Da ist der jüngste Handlungsschluß, der frühere Bank- und Subsistie-

begnkte, der frühere kleine Unternehmer, der damals von Zeit zu Zeit den Buchhändlerladen betrat, sowie die vielen Tausende seiner bildungsbewußten Berufskollegen, um ein neues Reclam-Bändchen für 24 Kr., einen Band aus der hübschen und billigen Insel-Bücherei für 60 Kr., einen Band aus der Sammlung Göschchen für 96 Kr. zu erwerben. Ich m. f. es geglückt“, die Welle hat ihn hinausgetragen und er kann sich jetzt nicht nur den Roman von 7 Kr. 20 Kr. kaufen, den er sich damals als zu teuer versagen mußte, sondern er und seine Frau können den Roman jetzt mit 200 Kr. und 300 Kr. bezahlen. Freilich, die vielen Tausende und Hunderttausende, denen es nicht geglückt ist, können heute nicht mehr das Reclam-Büchlein kaufen, denn es kostet 20 Kr. nicht mehr die Insel-Bücherei, denn der Band kostet 50 Kr., nicht mehr die Sammlung Göschchen, die jetzt 57 Kr. kostet. Sie sind buchstäblich ausgesperrt vom Buchladen, denn sogar das Antiquariat — und dieses erfreut — mußte mit der Zeit gehen und seine Preise verdreifachen, weil das Publikum, das die Bücher im Antiquariat verkauft, immer höhere Preise verlangt. Und was der Buchhändler vor allem mit Betriebsfeststellt, ist die Tatsache, daß die jungen Menschen den Buchladen kaum mehr betreten. Die Gymnasiasten, die jungen Studenten, die jungen Mädchen, die früher aus ihrem Taschengeld sieben und jenen Gedächtnis erwerben konnten, sie, zu denen vor allem der Lyriker spricht, sie, die mit schwärmerischer Andacht in ein Gedächtnisbuch von Rilke sich versetzen konten, das sie im Laden für 3 Kr. erstanden hatten, die einander mit der schönen Ausgabe von Hoffmanns „Tot und der Tod“ bescherten, die der Insel-Verlag damals für 1 Kr. 80 Kr. herausgebracht hatte — woher sollen sie jetzt die 70, 80, 100, 200 Kr. nehmen, um ein solches neues

Büchlein zu kaufen? Und auch das Leben will gelernt sein, und auch das Bücher kaufen und Bücher lieben haben. Die Wurzeln des Buchhandels werden zum Verderren gebracht dadurch, daß die Jugend aus den Buchläden ausgesperrt ist!“

### Potsdamer Kunstmuseum.

Potsdam will dem alten Gegensatz Weimar-Potsdam mit einem gewaltig auszuhöhlenden Schlag die Berechtigung nehmen. Als Potsdamer Kunstmuseum, Kunstsammlung im Orangeriegebäude des Palais Sanssouci soll in diesem Sommer zum ersten Male eine Einrichtung ins Leben gerufen werden, die der historischen Kunst Potsdams eine gleichwertige oder vielleicht königliche Schöpfung der neuen Zeit an die Seite stellt. Der Plan stammt von Peter Behrens und Dr. Guido Hoffmann. Bürgermeister Römer hat als Vorsitzender des Kunstvereins mit dem Vertreter der hohenzollerschen Sanssouci-Kunststiftung, dem preußischen Finanzministerium, zunächst für ein Jahr die Freigabe der großen Orangeriehallen während der Sommermonate, Mitte Juni bis Mitte September, für eine große deutsche Kunstsammlung. Die Sicherungshypothek hat der Potsdamer Magistrat mit 50 000 Mark übernommen und sofort 10 000 Mark für die bereits in Angriff genommenen Vorarbeiten bereitgestellt. — In einer Fortschreibung des Potsdamer Kunstvereins, die sich in eingehender Beratung der Organisation des Kunstsammlers widmete, traten übrigens bereits weitergehende Ausbaupläne hervor. Man denkt an die Schaffung einer Freilichtbühne in der Nähe der Orangerie, an Kunstsprünge und ähnliche Errichtungen, die den Freuden Potsdam nicht bloß zum Durchgangsort, sondern zum Ziel einer ausgiebigen Kunstrundfahrt machen sollen.

geden, vom 4. bis 11. April ein Flugdienst Berlin-Breslau mit täglichem Hin- und Rückflug eingerichtet. Abflug Berlin 11.00, an Breslau 2.00, zurück ab Breslau 12.00, an Berlin 8.00. Am 4. April findet nur der Flug Berlin-Breslau, am 10. April nur der Flug Breslau-Berlin statt. Der Flugdienst wird abwechselnd von der Deutschen Luft-Reederei, Berlin, der Lloyd Luftverkehr Soblatning G. m. b. H., Berlin, und dem Hauptverkehr Luft-Verkehr, Augsburg, ausgeführt.

\* Preiserhöhung für Zement. Die Reichsstelle für Zement teilt mit, daß mit Wirkung ab 1. April vorbehaltlich der Entscheidung durch den Reichswirtschaftsminister infolge der Erhöhung der Kohlenracheten eine Erhöhung des Zementpreises um 90 Mark für 10 000 Kilogramm eintritt. Eine weitere Erhöhung der Zementpreise des rheinisch-westfälischen Zement-Verbandes entsteht mit Wirkung ab 1. April dadurch, daß auch die Frachten für die Sendungen von Zement eine Erhöhung von 60 Prozent erfahren haben. Außerdem ist eine Erhöhung der Kohlenracheten mit Wirkung ab 1. April beschlossen worden, die im Abschluß von 55 Prozent eine entsprechende Zementpreiserhöhung nach sich ziehen wird.

\* Stadttheater. Mit dem Schauspiel „Gas“, in welchem Ed. Pötter seine erste Gostrolle spielt, werden die Waldenburger ein Werk eines der modernen Schriftsteller leernen lernen. Georg Kaiser hat sich schon mit einer ganzen Reihe großangelegter Schauspiele bekannt gemacht und gilt heute als ein Dichter, dessen Ruf bereits begründet ist. Das Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“ von Björnsterne Björnson, dem bekannten schwedischen Dichter, dessen Schauspiel „Leben die Kraft“ in dieser Spielzeit gegeben wurde, wird nicht geringeres Interesse erregen. Am meisten gespielt wird in der Gegenwart August Strindberg, welcher in seinem Schauspiel „Der Bader“, wie in vielen seiner Werke bittere Anklagen gegen die Frau erhebt. Am Freitag ist Aha-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das Volkstück „Wo die Schwalben nisten“.

\* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Wiederum bringt das genannte Kunstinstitut diese Woche eine Serie zur Ausstellung, die in geographischer u. ethnographischer Beziehung, aber auch in Hinsicht auf landschaftliche Schönheiten hohe Beachtung verdient. Sie vermittelt uns dieindrücke und Sehenswürdigkeiten einer Orientreise, von Italien aus beginnend und über Algier bis nach Konstantinopel führend. Prächtige Ausblicke genießen wir vom Dampfer aus auf die Riviera, auf das schöne Genoa, Nevi, Monte Carlo, Villostana; weitere Haltepunkte auf der Reise sind das herrlich gelegene Neapel, Palermo, Syrakus, Pyräus und die Hauptstadt von Griechenland, Athen. Interessante Bilder bilden Algier mit dem Araberviertel und der prachtvollen großen Moschee, nicht minder auch Konstantinopel, Istanbul, Vera mit ihrem Straßen- und Marktverkehr. Schiffsszenen, See-, Hafen- und Küstenbilder erhöhen den Reiz dieser unvergleichlich schönen Orientreise.

i. Niederhermsdorf. Spar- und Darlehnskasse. Im Restaurant „zum kleinen Florabassin“ tagte am Sonntag nachmittag die Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, der als Gast der Bezirksschultheiße, Lehrer Gabel (Fellhammer), bewohnte. Nach dem Bericht des Kassenführers hat sich die Kasse auch im abgelaufenen 14. Geschäftsjahr günstig fortentwickelt. Der Umsatz betrug 750 440 M.; die Spareinslagen erreichten am Schluß die Höhe von 83 365 M. Das Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftsbank betrug 20 642 M. Genossen waren am Schluß 1920 76 eingetragen. Nach der genehmigten Bilanz waren zu verzeichnen: Aktiva 150 354,22 Mark, Passiva 149 531,47 M., Brüngewinn 822,55 M. Es wurde beschlossen, vom Brüngewinn nach jahrszeitlicher Ueberweisung an Reservehands und Betriebsrücklage je 30 M. den beiden hiesigen Schwestern zu verleihen. Die auscheidenden Vorstands- und Aussichtsratsmitglieder gelangten zur Wiedernahme. Der Kassenführer brachte den Bericht über die letzte gesetzliche Revision zum Vortrag, nach welchem die Kasse in bester Ordnung befunden wurde. Der erste Vorstand legte dar, wie die junge Ortsgruppe und die ältere Spar- und Darlehnskasse hand in Hand arbeiten könnten, um dem Sparzinn und dem Kreditbedürfnis der hiesigen Bevölkerung zu dienen. Am Schluß der Generalversammlung regte der Bezirksschultheiße an, den Betrag der Geschäftanteile zu erhöhen, damit die Kasse bei den großen Umsätzen der Gegenwart stets auf gesunden Grundlagen ruhe.

## Aus der Provinz.

Breslau. Raubmord. Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr traf das Fahrtwerk des Fleischermeisters Wihl. Wetz aus Klein-Liegnitz führerlos zu Hause ein. Der 50jährige Besitzer lag tot auf dem Bogen. Die Leiche wies fünf Schußwunden auf und war aller Wetzgegenstände beraubt. Das Fahrtwerk ist offenbar auf dem Wege von Tschechien nach Breslau von Banditen, die dabei wohl einen größeren Geldbetrag zu erbeuten hofften, überfallen worden. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur. Auf ihre Ermittlung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Schweidnitz. Die Millionenauflwendungen für Baulzwecke wurden von den Stadtverordneten bewilligt. 2½ Millionen Mark werden zur Deckung der im Laufe der letzten Zeit geschafften Verhältnisse für Auswendungen braucht. benötigt, eine weitere halbe Million für drei neue Doppelwohnhäuser in der Siedlungssiedlung. Es wurde daher jetzt schriftliche Antritt

an den Schlesischen Landtagsausschiff gestellt, da diese die Bauten überaus „schön“ und nicht vollkommen ausführte, so daß die Käufer genötigt sind, die erforderlichen Umbauten an Treppen usw., an deren Stelle teilweise mit Leitern stehen, selbst vorzunehmen. Die weiteren Bauten werden in städtischer Regie ausgeführt.

Neudorf (Kr. Reichenbach). Glück im Unglück hatten ausländische Arbeiter des Dominiums Neudorf-Oberhof. Einer Arbeiterfamilie kamen Ersparnisse in Höhe von 2000 M., die im Hause nicht sicher genug aufbewahrt waren, abhanden. Bald verschwanden einem anderen Ausländer 450 M. Der Verdacht lenkte sich gegen einen Polen, der eines Tages auch verschwunden war. Die Spur zeigte zwar nach Neulhammer, doch wurde er von den Verfolgern weder dort noch andernorts ermittelt. Nun wollten sich die um ihre Ersparnisse betrogenen Arbeiter selbst auf die Suche nach dem Dieb machen. Alles Abreden und der Hinweis darauf, daß zu dem schon verlorenen Geldes noch durch die Reise der Verlust des Arbeitslohnes und das teure Reisegeld kommen würden, half nicht. So bestiegen sie denn die Eisenbahn und fuhren nach Breslau. Sie betraten auf dem dortigen Hauptbahnhof den Warter Raum und wen erblickten sie da selbst? den gesuchten Spitzbuben! Bei der sofort erfolgten Festnahme stand man noch gegen 1700 — bei dem Polen vor.

Hirschberg. Ein Rittergutsbesitzer vor dem Buchergericht. Der Rittergutsbesitzer Max Hoepfner aus Hohnstorf, Kreis Schönau, stand am Freitag vor dem Buchergericht unter der Anklage, ablieferungspflichtige Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis verkauft zu haben. Die Gutsschreiberin F. Sch. war der Beihilfe angeklagt. In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte November 1920 hatte F. nur ganz geringe Mengen Butter an die Schönauer Kreisjammilie abgeführt, während ein Ablieferungspflichtiger Butter nicht abgeleistet, sondern über den Höchstpreis

biet der großen ostafrikanischen Seen südwärts über die Kalahari durch Transvaal und den Oranienstaat bis in das Kapland erstreckt. Auf ihrem Wandelzug benutzen die Störche zwei verschiedene Zugstraßen, eine südöstliche, die über Ungarn, den Balkan, den Bosporus nach Kleinasien, Syrien und Ägypten, dann das Mittel auswärts nach Südafrika führt, und eine südwestliche Zugstraße, die über Frankreich, Spanien und Marokko verläuft und von dort offenbar durch die Sahara zum oberen Kongo und Afrika führt. Die im Gebiete östlich der Weser heimischen Störche schlagen im allgemeinen den südöstlichen Stetweg ein, während die westeuropäischen Störche über Gibraltar fliegen. Beide Zugstraßen verlaufen nicht in gerader Richtung, sondern machen beträchtliche Umwege nach Osten bzw. Westen; es sind ausgesprochene Landwege, die nirgends größere Wasserflächen überschreiten.

Ganz anders gestalten sich die Wanderungen der Lachmöve. Ihre Winterquartiere bilden teils die Küsten des Nermesianals, teils die Küste Frankreichs, Italiens und Spaniens, teils die Küstengebiete Nordafrikas. Die Hauptzugstraßen dieser Art führen die Küsten der Ost- und Nordsee und die atlantischen Küsten Westeuropas entlang. Einzelne Schwärme wenden sich dagegen von der niederländischen Küste nach Süden, um, den Tälern des Rheins und der Rhône folgend, das westliche Becken des Mittelmeeres zu erreichen. Gelegentlich hat man sogar einzelne Tiere beim Flug über die Alpen beobachtet, während das Hochgebirge sonst von den Zugvögeln regelmäßig im Osten oder Westen umgangen wird. Eigenartig ist das Verhalten der böhmisches und böhmisches Lachmöve. Diese wandern teils nach Südwärts nach Italien, sondern wenden sich im Herbst häufig nach Norden, der deutschen Meeresküste zu, um von hier aus in westlicher Richtung das Nermelmeer und die Küsten Frankreichs und Spaniens zu erreichen. Die Feststellung, daß diese Vögel im Herbst entgegen der allgemeinen Richtung des Vogelzuges nach Norden fliegen, ist eines der interessantesten Ergebnisse des Ringversuches. In zwei Fällen konnte für die europäischen Lachmöve sogar eine Überquerung des Atlantischen Ozeans nachgewiesen werden; je ein in Rossitten beringter Vogel wurde als Wintergast im Golf von Mexiko bzw. auf der Insel Barbados der kleinen Antillen erbeutet.

Im Gegensatz zum Verhalten des Storchs bestehen bei der Lachmöve keine festen Beziehungen zwischen der Zugrichtung und dem Brutgebiete. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß Möve aus derselben Heimat, ja sogar Tiere aus derselben Kolonie ganz verschiedene Richtungen einschlagen und verschiedene Winterquartiere aussuchen. Andererseits finden wir beim Star und beim Kiebitz wieder einen Zusammenhang zwischen der Lage des Brutraumes und jenem der Winteraufenthalte. Während die norddeutschen Angehörigen dieser Arten längs der Küsten des Nermelmeers zustreben, fliegen die Vögel aus Österreich und Ungarn nach dem Mittelmeergebiet.

Wie schon beim Storch sich zeigte, stellt der Nieselweg, den die Zugvögel einschlagen, durchaus nicht immer die einzige Verbindung zwischen dem Brutgebiet und dem Winterquartier dar. Ein weiteres Beispiel hierfür liefert der Zug der Spiehenten. Individuen dieser Art, die an den Küsten des nördlichen Eismeeres brüteten, zogen im Herbst entlang der deutschen Ost- und Nordseeküste, dann der Westküste Frankreichs folgend über den Löwengolf nach der Iberia, eine Flugstrecke von fast 800 Kilometern zu rücklegend.

Die Hauptrichtung, die der Wandelzug der europäischen Zugvögel nimmt, ist eine westliche oder südwestliche. Eine rein südliche Richtung wird entgegen den früheren Annahmen nur verhältnismäßig selten

eingeschlagen. Im wesentlichen spielt sich der Vogelzug Europas auf drei großen Zugstraßen ab. Zunächst auf der westlichen Küstenstraße, die hauptsächlich von nordischen Vogelarten wie Möven, Seeschwalben, Strandläufern, Schneepfeifen, Lärmsternschnäbeln, Eulen, Kiefern, Löfflern, Nebelsternen, ferner von Staren, Drosseln und Kiebitzen benutzt wird. Im Osten des Erdteils finden wir die adriatisch-türkische Zugstraße, die längs des adriatischen Meeres nach Sizilien und Tunesien führt. Auf ihr wandern vorzugsweise die Vögel aus Österreich und Ungarn, die Schneepfeifarten, die Reiher und zahlreiche Singvögel. Diese Vögel schlagen zum Teil aber auch eine dritte große Zugstraße, die italienisch-spanische, ein, die aus Österreich und Ungarn am Ostufer der Alpen entlang nach Norditalien führt und dann durch die Poebene ins westliche Mittelmeergebiet, nach Korsika, Sardinien, Südfrankreich und Spanien sich fortsetzt. Eine stark benutzte innenländische Zugstraße scheint daneben aus Mittel- und Nordeuropa in südwestlicher Richtung über den Rhein nach Südfrankreich und Spanien zu führen. Im allgemeinen vollzieht sich jedoch der Zug der Vögel nicht in schmalen Linien, sondern auf breiter Front. Die Zugstraße des Storchs z. B. weist nach den bisher bekannt gewordenen Fundorten von Ringstörchen eine Breite von 150 bis 400 Kilometern auf. Nur an den Küsten werden die Zugzonen schmäler.

Was die Fluggeschwindigkeit der Zugvögel betrifft, so erscheint die alte Annahme, daß die Vögel an einem Tage Flugleistungen von mehreren tausend Kilometern vollbringen sollen, heute nicht mehr haltbar. Wie die Ringversuche lehrten, reisen die Vögel verhältnismäßig langsam, in kürzeren Strecken und unter Einschaltung häufiger Rasten. Für die Waldschneipe hat man zwar als Flugleistung einer Nacht eine Strecke von 400 bis 500 Kilometer ermittelt, bei einem Blässhuhn aber nur 260 Kilometer, beim Storch etwa 200 Kilometer, beim Star, der sich besonders viel Zeit zu nehmen scheint, sogar nur 94 Kilometer tägliche Flugleistung.

Außer der Ermittlung von Rasten und Fluggeschwindigkeit hat uns der Ringversuch bereits andere wichtige Fragen des Vogellebens beantwortet. So verdanken wir ihm schon wertvolle Aufschlüsse über die Rückkehr der Zugvögel nach ihren Brutgebieten. Den bestensnichthaltenen Helmattstern bestimmen die Schwalben, die regelmäßig an ihrem Geburtsort zurückkehren, dann folgen der Mauersegler, der weiße Storch, die Lachmöve und der Star. Die Rückkehr in die engere Heimat kann bei den meisten Arten als sicher gelten. Ausnahmen kommen vor; so hat man beim rottrüden Würger trotz zahlreicher Markierungen noch nie die Rückkehr eines Vogels beobachtet. Dass die Vögel zum Teil sehr weit von der alten Heimat sich entfernen können, zeigt das Beispiel eines in Holland erbrüteten Stars, der später in Finnland lebte.

Erdlich hat uns der Ringversuch auch interessante Einblicke in das eheliche Leben der Vögel, über das Zusammenhalten einzelner Paare, erhöht. Bei vier Vogelarten, bei der Haus- und Mehlschwalbe, beim Kleiber und beim Gartenrotschwanz konnte ein mehrjähriges treues Zusammenleben ermittelt werden. Wenn hier nach Danachern in der Vogelwelt häufig sind, so scheint immerhin das Zusammenhalten der Ehegatten auf Lebenszeit weniger die Eigentümlichkeit bestimmter Arten, sondern mehr eine Charaktereigenschaft einzelner Tiere zu sein. So trennen sich bei den Schwalben, die sonst die meisten Danachern zusammenhalten, einzelne Paare schon nach der ersten Brut und verrichteten die zweite Brut mit einem anderen Gemahl.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung.“

Nr. 77.

Waldenburg den 4. April 1921.

Bd. XXXVIII.

## Prinzess Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.  
Roman von L. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

„Den höheren Mut hätte er bewiesen, wenn er der Versuchung widerstand“, verteidigte der Prinz seine Meinung. „Zu seiner Entschuldigung wollen wir annehmen, daß er noch ein halbes Kind war, von dem man keine Rechenschaft forderte.“

„Wenn Eva den Apfel inhält, beißen Mann und Knabe hinein“, rief Prinzess Rottraut. „Das war immer so und wird bleiben, solange die Welt steht. Sollte der Page sich vielleicht dankend verbeugen und sagen: „Bitte, heben Sie die mir zugeschriebene Urmarmung für den künftigen Gatten auf.“ Von solchen Philistern singt man im Liede nicht und im Leben liebt man sie achselzuckend stehen.“

„Entschuldigen es Euer Hoheit auch, daß der Knabe doch augenscheinlich fremde Rechte verletzte?“

„Und würdest Du heut noch Kaiserin, mich soll's nicht kränken . . .“ Das Königskind war also schon gebunden und dem gegebenen Worte Treue schuldig.

„In der Wiege war sie wahrscheinlich mit irgend einem unbekannten Thronerben verlobt. Sie tat sehr recht daran, vor der langweiligen Vermöntiehe etwas Liebesglück zu kosten. Wir wissen ja auch gar nicht, wie es geworden ist; vielleicht ließ die Prinzess Rottraut des Liedes das ihr drohende Diadem sinken und folgte ihrem Page in die weite Welt? Wenn sie flug war, tat sie es gewiß.“

„Es ist noch keine von den Fürstinnen, welche unter ihrem Stande wählten, glücklich geworden. Sie haben es stets bereut.“

„Haben königliche Hoheit ihnen allen die Freiheit abgenommen? Vielleicht waren es unzufriedene Naturen, die im Purpur erst recht unglücklich gewesen wären. Wieder heimlich geweinte, verzweifelte Tränen mögen sich oft unter der aufgezogenen Krone verbergen! Mir graut, wenn ich daran denke.“

Das kindlich frohe Lächeln war von ihrem Antlitz geschwunden. Scharf kreuzten sich ihre Blicke mit denen des hohen Gastes. Der Erbprinz fürchtete, daß das Gespräch eine unerquickliche Wendung nehmen könnte.

„Man muß der dichterischen Freiheit Rechnung tragen“, sagte er vermittelnd. „Im Lied erfreut uns die Liebe der beiden; mehr wollen wir ja gar nicht wissen.“

Der Prinz nickte einverstanden: „Wenn wir Frau von Wallerstein fragen, was sie denkt, so wird sie das Benehmen des Paars unschön finden.“ Die Betroffene nickte eifrig.

„Fräulein von Nekow wird sie von Herzen bedauern, nun möchte ich noch Herrn von Hochstetterns Ansicht hören. Wie denken Sie über diese verbotene Liebe?“ Die Stimme des Trägers klang ungemein verbindlich und liebenswürdig.

„Ich denke als Soldat, daß im Kriege und in der Liebe jede List erlaubt ist, und als Philosoph: Lie, was Du willst, und leide, was Du mußt. Vielleicht büßte der arme Junge nachher im Halseisen und Hungerturm. Aber was tut's: Er hatte sein Glück gehabt.“

Die heitere Sorglosigkeit, die Georg eigen war, ließ ihm noch im Mannesalter den vollen Jünglingszauber, aus seinen Blicken sprühte ein stolzer, lachender Triumph.

Der Erbprinz nickte ihm zu: „Mit diesem salomonischen Urteil können wir wohl das Thema fallen lassen. Die Jagd beginnt morgen zeitig.“

„Werden wir den Vorzug haben, die Damen vorher zu begrüßen?“ fragte der Prinz.

„Den Kaffee gießen wir Ihnen noch ein“, versprach Rottraut. „Das heißt, Ulla tut es, wenn ich mich verschlafe. Während die Herren dann unschuldiges Getier morden, machen wir eine Autofahrt, aber unter hundert Kilometer Geschwindigkeit mag ich nicht fahren.“

„Euer Hoheit haben über Auto und Führer uneingeschränkt zu befehlen.“

Die hohen Herrschaften zogen sich zurück. Der Hofmarschall und Baron Ulexküll gingen nach dem Landhause hinüber. Die Luft war feucht, am Himmel blinkten einige matte Sterne. Der Baron summte eine Melodie vor sich hin. Plötzlich blieb er stehen und hielt Bühren am Nockknopf fest: „Sagen Sie mal, Verehrtester, läßt es sich nicht einrichten, daß der Rittmeister der Jagd morgen fernbleibt? Lassen Sie ihn doch lieber mit der Prinzess und der Hofdame Auto fahren.“

„Haben Sie einen besonderen Grund zu diesem Wunsch?“

„Hm, ja, nein! Es könnte eine neue Verstimmung geben, der Hochstetten schrekt gewiß

sehr gut. Der Prinz ist gewöhnt, Jagdkönig zu sein."

"Es läßt sich durch Überweisen der Stände ermöglichen, daß er es auch diesmal wird."

"Gleichviell Es wäre mir, gerade herausgesagt, sehr lieb, wenn Sie den Hochstetten fernhielten."

"Hat Seine königliche Hoheit eine Abneigung gegen ihn?"

"Bewahrel Er lobt ihn im Gegenteil, er besiedet den Erbprinzen um solchen treuen Freund. Aber, mein Lieber, sehen Sie: der arme Prinz leidet alle Qualen des seligen Herrn Tantalus; das Prinzenchken heizt ihm gründlich ein. Einen Augenblick sieht sie ihn mit so holden Blicken an, daß seine Hoffnung riesengroß ausspricht, im nächsten ist sie spröde wie Glas. Das macht reizbar, und es wäre doch sehr schade, wenn die so harmonischen Tage hier mit einem Mischtlang schlössen."

"Sehr schade!" erwiderte Bühren nachdenklich. "Ich werde noch mit Hochstetten sprechen und versuchen, alles nach Ihren Wünschen zu ordnen."

"Tun Sie es, lieber Freund, tun Sie es. Man wird noch als alter Knabe selbst ganz poetisch im Dornröschenschloß. Mir kommt heute auch immer ein altes Lied ins Gedächtnis, von den Töchtern der Salome, die in Ewigkeit tanzen und manchen armen Johannes den Kopf verlieren lassen. Es wäre doch schade um diesen schönen blonden Marskopf."

#### Schstes Kapitel.

Der Hofmarschall fand Georg nicht in seinem Zimmer; der Lakai war zur Ruhe geschickt; es ging auf Mitternacht, lange konnte er nicht mehr ausbleiben; so setzte Bühren sich denn, ihn erwartend, in einen Lehnsstuhl und nahm ein Buch, in dem er zerstreut blätterte.

Es wurde sehr spät . . .

Sämtliche Lichter waren in den drei Schlösschen erloschen. Georg ging mit leisen Schritten in dem alten Palmenhause auf und ab. Es war ziemlich leer drinnen; die Pfleglinge standen noch im Garten oder auf der Terrasse. Er rückte einige Korbessel zusammen; der Mond war zwischen den Wolken hervorgetreten, er warf sein blaßes Licht durch die Glaswände in das Innere des Hauses. Einige feinblätterige Fächerpalmen und Musas zeichneten ihre gesetzten Schatten auf dem hellen Kiesboden ab.

Das leise Rauschen einer seidenen Schlepppe . . . ein Knäuel im Schloß . . . und Prinzess Rottraut lag in Georgs Armen.

"Endlich allein mit Dir, Georg; der Abend wollte kein Ende nehmen."

Er beugte sich nieder zu den roten Lippen, die ihm entgegenblühten und küßte sie leidenschaftlich.

"Meine Süße, Geliebte, wie soll ich Dir jetzt danken für alles, was Du um mich wagst?"

"Leise, leise!" Sie zog ihn hinter den mächtigen Stamm einer Palme. "Der Mond sieht so dreist herein, wir haben wenig Zeit. Georg, wir müssen zusammen fliehen! Damit gehen wir jedem Kampf aus dem Wege und haben gewonnenes Spiel. Statt die Jagd mitzumachen, reitest Du auf die Station, wo der Zug hält; ich lasse die geplante Autofahrt dort enden. Wir sind in wenigen Stunden in Hohenelbe, wo Du mich unter den Schutz Deines Vaters stellst. Von dort schreiben wir an Papa und Bernhard, denen ja gar nichts anderes übrig bleibt, als schmunzigt ihre Einwilligung zu geben. Ist es nicht ein herrlicher Plan?"

Er küßte mit andächtiger Zärtlichkeit ihre Hände, die auf seinem Arm gefaltet waren. "Er ist rührend, mein Liebling, als Beweis, was Deine Liebe für mich wagen will, aber unausführbar. Ich muß offen um Dich werben, wenn es gleich eine Vermessenheit ist. Zu einer heimlichen Flucht darf ich Dich nicht verleiten. Als Edelmann nicht und nicht als Soldat, der das Wort Flucht nicht kennen darf."

"Hast Du nicht selbst vor kaum einer Stunde gesagt, daß im Kriege und in der Liebe jede List erlaubt wäre? Ich denke mir unsere Reise so entzückend, zu zweien."

"Wie willst Du es Fräulein von Netow klarmachen, daß sie im Auto zurückbleiben müßte?"

"Die gute Ulla wird schwierig zu bereden sein! Dann kann sie meinetwegen mitkommen, wir sehen sie aber ins Damenabteil. Ach, Georg, störe meine Pläne nicht, ich habe mich schon so unendlich darauf gefreut. Dein Vater wird auch einverstanden sein."

"Er würde ganz gewiß bezaubert von meiner allertönnigsten Prinzessin sein, aber er wird sie sofort an den hiesigen Hof zurückbegleiten und seinem Sohn sehr zürnen, der ein Glück erzwingen, statt erbitten will. Läßt mich Deinen Bruder ins Vertrauen ziehen, er weiß schon, daß ich morgen eine wichtige Angelegenheit mit ihm besprechen will. Gütig und gerecht, wie er ist, wird er Verständnis für unsere Lage haben und unser Fürsprecher beim Herzog sein. So selig mich Deine Liebe macht, ich habe doch immer mit dem Gefühl eines Unrechts, der Heimlichkeit wegen, gekämpft. Nun gehe ich aber auch keinen Schritt weiter. Morgen wissen sie unser seliges Geheimnis, daß die Elfenkönigin ihren Ritter erhören, statt betören will. Wirst Du es auch nie bereuen?"

Er kniete vor ihr nieder und umschlang sie mit heißer Leidenschaft. Das Mondlicht lag voll auf seinem rühnen edelgeschnittenen Gesicht, das zu ihr emporgewandt war. "So fest halte ich mein Glück, niemand soll es mir entreißen!"

"Aber einen Kampf wird es doch geben", flüsterte sie. "Dich werden sie fortschicken; und ich will mich nicht einen Tag von Dir trennen. Georg, warum wollen wir es uns unnütz schwer machen? Ich war so froh über meinen Gedanken." Ihre Augen schimmerten feucht. "Bitte, bitte, laß uns fliehen!"

Je stärker ein Mann ist, desto weicher wird er unter dem Weinen hilflosen Herzleids; auch Georg kämpfte einen schweren Kampf, als er die Tränen von Rottrauts dunkelfeindigen Wimpern küßte, aber er blieb fest. "Ich müßte mich mein Leben lang verachten, wenn ich mir Deinen Besitz auf solche Art erschleichen wollte; wenn ich einen Zwang ausübe, indem ich Dich durch die Flucht bloßstelle. Was fürchtet denn meine tapfere Rottraut eigentlich? Du freust Dich doch auf den Triumph, dem Prinzen Deine endgültige Abjage zu geben?"

Sie schmiegte sich enger an ihn. "Ich habe Angst!" gestand sie, "weniger für mich, denn mir kann er nichts tun, aber für Dich fürchte ich seine Rache."

"Wie gut, daß wir in einer modernen Welt leben", scherzte Georg, um sie zu trösten. "Er kann mich nicht heimlich besiegen, wie die Helden der Renaissance es taten, was Du mit ihm neulich so sehr bewundertest. Ich freue mich auf den Kampf! Welch' ein stolzes Gefühl ist es für mich, daß Du um meinetwillen dem höchsten Glanz der Eide entzagt. Wie kann ich es Dir je genug danken, mein Lieb!"

"Liebe braucht der Liebe nie zu danken." Mit zärtlichem Blick sah sie in seine Rüge, die, von dem blauen Licht übergossen, in ihrer strengen Regelmäßigkeit einer Marmorstatue glichen.

"Ich werde ja doch eine Kaiserin", lachte sie. "Habe ich es nicht immer gesagt, daß Du wie das Idol meiner Kinderträume, der große Hohenstaufenkaiser, aussiehst. Ich flüge mich Deinem Willen, morgen soll es alle Welt wissen, daß wir uns gehören."

"Gleich nach der Jagd spreche ich mit Bernhard", bestätigte Georg. "Er muß es vor dem Gabelfrühstück wissen, weil sonst möglicherweise irgend ein Trinkspruch das kommende Ereignis andeutet. Ich vermute, daß der enttäuschte Freier dann sofort abreist."

"Auf Rimmerwiedersehen!" jubelte Rottraut. "Ich dehne die Autofahrt so lange aus, bis ich sicher bin, daß er fort ist. Mit Vater und Bruder werde ich schon fertig werden. Glaubst Du nicht auch, daß Bernhard und Ulla sich lieben?"

"Es ist eine wunderbare Harmonie zwischen ihnen. Ob sie sich schon ausgesprochen haben?"

"Bernhard ist einer von den ganz Stillen, er überrascht uns alle einmal mit einem fertigen Entschluß. Mir kann es nur recht sein, desto mehr Verständnis wird er für uns haben."

"O, wie wunderschön kann die Zukunft werden! Wir machen unsere Hochzeitsreise gemeinsam mit Bernhard und Ulla!"

Sie standen eng umschlungen, sprachen nichts mehr und küßten sich immer wieder in trunkenen Glücksversunkenheit. Blößlich schauderte die Prinzessin zusammen. "Hörtest Du kein Geräusch, Georg?"

"Ein Nachtvogel streifte wahrscheinlich mit den Flügeln ein Fenster."

"Ich hatte aber das unheimliche Gefühl, daß mich jemand ansah; ich merke das sofort."

"Das müßten Rächenungen sein, welche dies Dämmerlicht durchdringen", lachte er, um sie zu beruhigen. "Sieh nur, wie der Mond sich versteckt; er ist mit uns im Bunde; gleich werden einige Sterne hervorglänzen."

(Fortsetzung folgt)

## Bogelflug und Vogelzug.

Frühjahrsplauderei von Curt von Waldhoven.

Nachdruck verboten.

Gr. — Das gewaltige Schauspiel des Wanderzuges der Bögel, das Kommen eines großen Teiles unserer Zugvögel im Frühjahr, ihr Gehen im Herbst, hat schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der Gelehrten wie der Naturfreunde erregt. Aber erst der Forschungsarbeit der neusten Zeit war es vorbehalten, die Geheimnisse des Vogelflyes mehr und mehr aufzuhellen und die Wege der gesiederten Weltreisenden, von denen viele Tausende zweimal in jedem Jahre den halben Erdball durchmessen, festzustellen.

Als eines der wertvollsten Hilfsmittel zur Erkundung des Vogelzuges hat sich der sogen. "Ringversuch" erwiesen. Hierbei zeichnet man die Bögel mit Fußringen, die eine Aufschrift und Nummer tragen. Das Verdienst, den Ringversuch in größtem Maßstabe praktisch durchgeführt zu haben, besitzt der Leiter der Vogelwarte Rosstitten, Professor F. Thiemann. Auch im Ausland, in Ungarn, Russland, England, Holland, in der Schweiz, in Skandinavien und Amerika hat das Verfahren schnell Verbreitung gefunden. Welche Ausdehnung der Ringversuch gewonnen hat, lassen die folgenden Zahlen erkennen. Von der Vogelwarte Rosstitten in Ostpreußen wurden in den Jahren 1903 bis 1917: 7567 Bögel "Beringi" und außerdem 109 006 Ringe abgegeben. Von den in Rosstitten markierten Bögeln sind bis zum Jahre 1917 insgesamt 1694 Ringe wieder eingegangen. Die ungarische ornithologische Zentrale in Budapest beringte in acht Jahren 25 621 Bögel, über deren Verbleib sie in 492 Fällen Nachricht erhielt. In England wurden durch die Fachzeitschrift "British Birds" in fünf Jahren 46 000 Bögel gezeichnet, daneben weitere 14 000 Tiere durch Privatpersonen.

Über die bisherigen Ergebnisse des Ringversuches hat vor kurzem der bekannte Ornithologe Friedrich von Lücanus einen zusammenfassenden Bericht erstattet, aus dessen Inhalt hier in Kürze die wichtigsten Tatsachen mitgeteilt seien.

Am genauesten ist durch die Beringung der Wanderzug des weißen Storches und der Lachmöve ermittelt worden. Großes Aufsehen erregte es, als im Dezember 1907 der erste in Pommern gezeichnete "Ringstorch" bei Fort Jameson in Nordost-Orthodoxie, westlich vom Siedlungsbezirk des Massafes, geschossen wurde. Seitdem hat sich ergeben, daß die Winterquartiere wohl aller europäischen Störche in der Südhalbkugel des schwarzen Erdteils liegen und sich vom Ge-

Wird einerseits durch den Staatsrat den Provinzen eine wesentliche Mitwirkung bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates eingeräumt, so liegt andererseits dem Provinziallandtag zur Begutachtung auch bereits ein voläusiger Entwurf über die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzen vor. Der Gesetzentwurf will das Programm des Artikels 2 der Preußischen Verfassung, in dem den Provinzen eine Erweiterung ihrer Zuständigkeit auf dem Gebiet der Verwaltung zugesagt ist, näher ausführen. Den Provinzen werden neue Rechte, sowohl auf dem Gebiet eigener provinzieller Gesetzgebung, wie auf dem der Verwaltung eingeräumt. Daneben sollen den Provinzen als Ausstrahlungsangelegenheiten eine Reihe wichtiger, staatlicher Aufgaben übertragen werden, deren Ausführung bisher den staatlichen Verwaltungsbehörden oblag. Schließlich ist auch noch eine Mitwirkung der provinziellen Bevölkerung bei Verwaltungsmaßnahmen von allgemeiner und für die Allgemeinheit besonderer Bedeutung durch Einführung provinzieller Beiträge bei bestimmten staatlichen Behörden vorgesehen. Es handelt sich, wie schon erwähnt, nur um einen vorläufigen Gesetzentwurf, der keineswegs den vollen Umfang der den Provinzialverbänden obliegenden Aufgaben und Zuständigkeiten umfassen soll. In diesen Zusammenhang möchte ich auch nicht unerwähnt lassen, daß den Provinzen auch eine Mitwirkung bei der Beziehung der wichtigsten Verwaltungsposten eingeräumt ist.

Diese große Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzialverbände und deren Mitwirkung bei der Staatsverwaltung soll den besonderen Verhältnissen einer Provinz Rechnung tragen. Andererseits werden aber diese sehr weitgehenden neuen Rechte in der Erwartung gewährt, daß dadurch das Band, das die Provinzen mit dem Gesamtstaat verbindet, nicht nur nicht gelockert, sondern eher gespannt wird. Die Erfahrungen und Ereignisse in der Vergangenheit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet lassen die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses der Provinzen mit dem preußischen Staat mit aller Deutlichkeit erkennen. Dies gilt auch ganz besonders für die Provinz Niederschlesien."

### Letzte Lokal-Notiz.

Ein nächtlicher Zusammenstoß. Der Ober-Inspektor Büttner von der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft stieß in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei der Revision des Grundstückes der Tiefbau-firma Baum und Ernst am Salzbrunnerweg mit zwei Männern zusammen, die sich auf dem Hofe versteckt gehalten hatten. Als B. die Männer aussordnete, feierten die beiden auf ihn mehrere Revolverschläge ab, worauf auch der Beamte auf die Männer schoß, die schließlich die Flucht ergreiften. B., der glücklicherweise unverletzt blieb, glaubt, daß es sich bei dem Zusammenstoß um einen kommunistischen Anschlag gehandelt hat.

### Otto Frost.

Waldenburg, den 3. April 1921.

In tiefstem Schmerze:  
Marie Frost, geb. Arelt,  
Margarethe Krüger,  
Johanna Frost,  
Heinrich Krüger  
und 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. April c. nachmittags 3 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

### Herzlichen Dank.

Für die vielen Kranzspenden und die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres Sohnes

### Curt

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Horter für seine trostreichen Worte.

Beachte Gott alle Eltern vor solch schwerer Heimsuchung.

Heinrich Großer und Frau.

### Saatkartoffeln.

Der Verkauf ausländischer Saatkartoffeln späte Sorte Deodora und frühe Sorte Oberwälde wird bis Mittwoch den 6. d. Mts. von früh 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, im städtischen Wagenluppen Salzbrunnerweg fortgesetzt.

Waldenburg, den 4. April 1921.

Stadtbaamt.  
Abteilung für Garten-, Land- und Forstwirtschaft.

## Bunte Chronik.

### Deutsche Dirigenten in Rom.

Aus Rom meldet man: Der Ostermontag war hier ein Triumph der deutschen Musik. Am Abend konnte das Theater Constanti die Menge nicht fassen, die gekommen war, der Aufführung von Wagners "Paradies" unter Leitung Gustav Brechers beizuwohnen. Am Nachmittag stellte sich nach langjähriger Abwesenheit Arthur Nikisch dem römischen Publikum wieder vor, und die ältesten Römer versicherten, daß sie einen solchen Zaumel des Publikums noch nicht erlebt haben. Nach der Durchführung des Vorspiels zu "Tristan" und "Heldes Siegestod" verhinderte die vor Begeisterung rasende Menge die Fortführung des Programms, und nachdem der Beifall weit über eine Viertelstunde andauernd hatte, mußte sich Nikisch zur Wiederholung entschließen.

### Dichterlohn.

Der Pfälzerwaldverein Gönheim-Friedelsheim hat einem bekannten pfälzischen Mundart-Poeten als Honorar für dessen Mitwirkung an einem Familienabend statt der üblichen Geldentschädigung einen ansehnlichen Korb mit Hausgemachten, Handtüchern, "selbstgelegten" Bauerneier und Flaschenwein mit launigen Versen jederlich überreicht. Der Dichter hatte nämlich auf das Ansuchen um Mitwirkung in scherhaftster Weise u. a. geantwortet: "Natürlich gegen bares Geld geh' ich nicht mehr über Feld; ich komme daher nur gefahren, wenn ihr mich honoriert in Waren. Vor allein wird' ich nicht verachten, im Tausch die Pfälzer Hausgemachten. Dann nehme ich an Eurer Feier auch selbstgelegte Bauerneier, und Pfälzer Hardtäus durch und sein, und schließlich auch noch Flaschenwein. Bloß ganze Schinken nehm' ich nicht, ich bin kein Freund von Schwergericht. Warum? als Vater von acht Söpfen, sag' ich nicht gern vor leeren Läppen. Bei dieser Honorierungsform spart der Ver-

### Letzte Telegramme.

#### Neues aus Oberschlesien.

Beuthen, 4. April. Auf die Abstimmungsparade an der Hubertusstraße wurde in der Nacht von Sonntag zu Montag ein Dynamitattentat verübt. Glücklicherweise ist kein besonderer Sachschaden entstanden. — Im Kreise Rybnik sind sämtliche Zeitungen unter strenger Zensur gestellt worden. Sie müssen der alliierten Kommission schon am Tage vor dem Erscheinen zur genauen Prüfung vorliegen werden.

#### Eine überraschende Feststellung.

Berlin, 4. April. Wie der "Vol.-Anz." meldet, hat die Untersuchung der Vorgänge bei dem Attentat auf die Siegessäule ergeben, daß der berüchtigte Kommunistenhäuptling Hoelz das Attentat angefertigt und die Sprengstoffe selbst geliefert hat. Auf das Konto von Hoelz kommen auch zahlreiche der übrigen

#### Gewerbliche Fortbildungsschule Niederhermsdorf.

Die Versezung und Neuaunahme der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule findet

Freitag den 8. April er., nachmittags 6 Uhr, im evangelischen Schabenschulgebäude, Klasse I, statt.

Auch freiwillige Schüler werden aufgenommen.

Bei der Aufnahme ist das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzulegen.

Lehrlinge auf Probe sind zum Schulbesuch ebenfalls verpflichtet.

Alle Schüler haben zu erscheinen.

Niederhermsdorf, den 2. April 1921.

#### Der Vorsitzende des Fortbildungskuratoriums.

Klinner, Bürgermeister.

#### Dittersbach.

##### Besuch der Fortbildungsschulen.

Diejenigen Ortspolizeibehörden des Kreises, in deren Bezirk gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, ersuchen, die Arbeitgeber wiederholt, darauf aufmerksam zu machen, daß Gewerbeunternehmer, welche der Verpflichtung nicht nachkommen, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, die eine von der Gemeindebehörde oder vom Staat als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende freie Zeit zu gewähren (§ 120 der Gewerbeordnung), gemäß § 50 Nr. 4 a. a. D. bestraft werden.

Waldenburg, den 15. März 1921.

#### Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 1. April 1921.

Der Amtsrichter. J. B. E. Bergmann.

#### Zum Besuch von Restaurateuren und Feinkostgeschäften

wird gut eingeführter

### Betreter

für den Vertrieb von Spirituosen, Konfitüren, Zigaretten und Dosen-Würschen von sehr leistungsfähiger Firma gesucht. Nur wirklich gut eingeführte Herren wollen sich unter Angabe von Referenzen melden unter Chișe B. U. 5130 an Rudolf Mosse, Breslau.

Anschläge der letzten Zeit gegen Brüder, Eisenbahnen usw. Hoelz hat sich unter dem Namen Jerry fast eine Woche in Berlin aufgehalten und dort abwechselnd bei Gesamtgenossen und in einer Bauensiedlung gelebt.

### Das Abenteuer des Kaisers Karl.

Wien, 4. April. Nach Meldungen Wiener Blätter aus Steintamanger sei Kaiser Karl unter Fiebererkrankungen an einer Halsentzündung erkrankt und müsse das Bett hüten. Nach Ausführungen von Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers soll Karl immer noch der Absicht widerstand entgegensetzen, wobei er die Absicht verfolge, die nächste Sitzung der ungarischen Nationalversammlung abzuwarten. Der Spezialkorrespondent der "Neuen Freien Presse" hält es jedoch für sicher, daß dieser Widerstand binnen kürzester Frist überwunden wird. Die "Neue Freie Presse" erfährt aus Kreisen der Entente, daß die Abreise des Kaisers noch im Laufe der heutigen Nacht erfolgen soll. Die Rückreise dürfte, ohne Wien zu berühren, über Neustadt-Brüd-Beoden an die Schweizer Grenze führen.

### Beginn des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 3. April. Der englische Bergarbeiterstreik hat nach den letzten Meldungen aus den Bergwerksbezirken gestern um Mitternacht begonnen. Große Teile des Maschinenpersonals sind indes bei der Arbeit geblieben, um die Bergwerke vor den Erfaulen zu schützen. Etwa eine Million Bergarbeiter vermehren jetzt das Heer der Arbeitslosen. In Regierungskreisen herrscht eine optimistische Stimmung, da man glaubt, daß der Streik nicht lange dauern werde. "Wall Wall Gazette and Globe" erfährt, daß die Regierung endgültig beschlossen habe, in den Streik zwischen den Bergwerksbezirken und den Bergleuten nicht einzutreten. Sollte der Streik fortannten, so würden zuerst drastische Einschränkungen des Eisenbahndienstes und der öffentlichen Beförderung eintreten. Um Kohlen zu sparen, wird vom 6. April ab der Eisenbahndienst um ein Viertel eingeschränkt werden müssen. Das Oberhaus, das bis zum 12. April vertagt worden war, ist zusammen mit dem Unterhaus zum 4. April einberufen worden. Das Kabinett hält eine zweistündige Sitzung ab. Es versteht, daß die Minister in London bleiben werden, sodass sie, wenn nötig, jederzeit zusammenberufen werden können.

#### Wettervoraussage für den 5. April:

Meist bewölkt, veränderlicher Wind, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dierrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Zu verkaufen:

Ein 3 zölliger Kastenwagen, eine Brückewagen u. ein Gitterkasten. Auskunft erreichbar Aug. Kulms. Nieder Weißtrig.

**Ein Kinder- und ein Zweizylinder-Sportwagen,** gut erhalten, billig zu verkaufen. Hermsdorf, Ob. Hauptstr. 34, Stube 20, bei Hoffmann.

**Ein jung. Dienstmädchen, w. ges.** Hermsdorf, Ob. Hauptstr. 10, 1. Et.

**Saub. Bedienungsfrau** oder Mädchen

f. einige Stunden vorm. gesucht Töpferstraße 81, III. Etage.

**Schulentlassenes Mädchen** mit gutem Schulzeugnis sucht Lehrstelle, am liebsten in einem Papierwaren- u. c. Geschäft. Ges. Angeb. u. B. L. i. d. Gesch. d. Btg. erb.

### Mädchen

f. häuslichen Arbeit für 1. Mai 1921 kann sich melden bei August Giesch, Bäckerstr., Töpferstraße 13.

**Tüchtig. Dienstmädchen** für kleinen Haushalt kann sich sofort melden. Karl Rösner, Gottesberg, Str. 8.

### Perfekte Binderin

sucht Stellung per 1. Mai 1921 in Waldenburg oder Umgegend. Ges. Auftritten unter M. V. in die Geschäftsstelle d. Btg.

**Geld** an Leute jed. Stand. für jed. Zweck in beliebiger Höhe. Ratenrückg. ges. 1. Werk Rückporto erwünscht. A. Helduck, Breslau VI, Leuthenstr. 18.

## Panamahüte,

Herrenstrohhüte (Kreissägen) werden bei schonendster Behandlung schön gewaschen und geformt.  
Ein Versuch genügt!

Meta Vogt, Hohstr. 2.

## Achtung! Oberschlesier!

Durch die gänzlich planlose Auszahlung von Reiseunterstützungen in Oberschlesien wurde die nach mühevoller Vorarbeit der Bezirks- und Ortsgruppenvorstände gewissenhaft vorgenommene Einteilung der verfügbaren Gelder empfindlich gestört. Der Unterzeichnante ist bereits schriftlich und persönlich bei der Zentrale vorstellig geworden, um das Interesse der Landsleute zu wahren. Die Sache steht vor der endgültigen Erledigung. Geduldet Euch noch bis Anfang nächster Woche und schiebt die Schuld nicht auf diejenigen, die in Stadt und Land für Euch gearbeitet haben. Vertraut weiter Euren Führern.

Die Bezirksgruppe.

Kraft.

## Aufgebot.

Der Kaufmann Paul Fritzsche aus Ober Salzbrunn, Sternstraße Nr. 8 — vertreten durch den Rechtsanwalt Ganse in Waldenburg i. Sch. —, als Pfleger der Erben des am 12. Juni 1919 in der Provinzialheil- und Pflegeanstalt in Lüben verstorbenen Privatiers Hermann Hähnel aus Ober Salzbrunn, hat beantragt:

1. den am 10. Januar 1882 in Ober Salzbrunn geborenen Carl Ernst Wilhelm Oertel, Sohn des Niemers und Freihändlers Gottlieb Karl Oertel und der Friederike Elisabet Oertel, geb. Krosek, der vor ungefähr 60 Jahren von Ober Salzbrunn nach Amerika ausgewandert ist,
2. die am 3. Juni 1862 in Ober Salzbrunn geborene Ernestine Auguste Langer, Tochter des Mühlenshülers Hermann Julius Langer und der Friederike Ernestine Langer, geb. Walter, die mit ihren Eltern vor ungefähr 40 Jahren von Weizstein nach Amerika ausgewandert sein soll,
3. den am 14. Juni 1873 in Ober Salzbrunn geborenen Julius Conrad Langer, Sohn des Müllergejellen Julius Langer und der Ernestine Langer, geb. Walter, der mit seinen Eltern vor ungefähr 40 Jahren von Weizstein nach Amerika ausgewandert ist,
4. den am 1. Mai 1882 in Conradschul geborenen Johann Carl Hermann Hähnel, Sohn des Spezereikämers und Freistellbesitzers Johann Gottlieb Hähnel und der Johanna Eleonore Hähnel, geb. Richter, der vor ungefähr 60 Jahren von Ober Salzbrunn nach Gelsenkirchen verzogen sein soll, dort aber nicht zur Anmeldung gelangt ist, für tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

30. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Zimmer Nr. 38) anberaumten Termine zu melden, widrigfalls ihre Todeserklärung erfolgt.

An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens in dem Aufgebotstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.

Waldenburg i. Schles., den 29. März 1921.

Das Amtsgericht.

## Ausgabe von Butter.

Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 50 werden in der Zeit vom 4. — 10. April 1921

50 Gramm Butter zum Preise von 2,— Mk. in den Kleinverkaufsgeschäften verabfolgt.

Überschreitungen der Preise haben Entziehung der Weiterbelieferung zur Folge. Zur Nachprüfung und Voranmeldung sind die Marken zu 100 Stück gebündelt an die Geschäftsabteilung der Kreisstelle, Freiburger Straße 12,

bis spätestens Donnerstag den 14. April 1921 von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen.

Die Kleinverkaufsgeschäfte können die Butter direkt bei der Kreisstelle oder auch durch einen Großhändler in Empfang nehmen.

Waldenburg, den 2. April 1921.

Der Landrat.

## Neuendorf.

Verloren: 35 Stück grüne Verbandsmarken des Bergarbeiterverbandes. Finder wird ersucht, die Marken im hiesigen Amtsbüro abzugeben.

Neuendorf, 2. 4. 21.

Der Amtsverwalter.

## Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Sch.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 800000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe zu  $3\frac{1}{2}$  und  $4\frac{1}{2}$  % Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

— Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. — Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6 %.

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

## Wacholderbeersaft

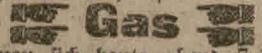
muß gut und schmackhaft sein, garantiert rein m. Buder gesüßt, in Fl. a 8.00 u. 15.00 Mk.

Dr. Bubeb's Blutreinigungstee in Paketen a 3.00 u. 5.00 Mk. Regelmäßig genommen das beste Blutreinigungsmittel.

Zimmer frisch und rein in der Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Stadttheater.

Für das Schauspiel



Können sich heute abend 7 Uhr im Stadttheater

## 30 Statisten

melden.

Ganz wenig gebraucht.

## Wohnzimmer

in Eiche, Buche mit Seiten- schränken und ovalen Spiegel, Umbau mit Seiten- schränken, oval. Spiegel, Standuhr, Ausziehstisch, 4 Stühle aus Privat- hand zu verkaufen

Töpferstraße 31, III. Etg., 1.

## Grünes, fl.

## Handtäschchen

wurde in der elektrischen Bahn am Bierhäuserplatz von einem jungen Fräulein in Verwahrung genommen und wird das beir. Fräulein gebeten, das Täschchen

gegen hohe Belohnung bei Herrn Teichert, Blücher- straße 1, abzugeben.

## Ein gefroren-Anzug,

kleine Figur, Friedenstuch, 500 Mk., verkauft

Weiß,

Neu Waldenburg, Barate 2.

## Original - Ostfries.

## Milchschaf

im Gewicht von ca. 130 Pfund, ungeschoren, mit 1, 2 od. 3 Saug- lämmern, Mäherstag bei gutem Futter bis 5 Liter pro Schaf, Preis pro Schaf Mk. 1200,—, pro Lamm 6 Wochen alt Mk. 250,— ebenso

## einige junge

## Milchschaf-Böcke

zum Preis von Mk. 1200,— pro Stück hat abzugeben

## Demisch,

Rittergut

Nieder Ludwigsdorf O.-E.

△ Glückauf z. Br.-Tr.

Donnerstag d. 7. 4. o. 7 Uhr:

U. △ I. Abst. △ I.

Donnerstag den 14. 4., 7 Uhr:

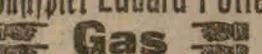
Oek. u. Beamten-W. △ I.

## Stadttheater

Waldenburg.

Dienstag den 5. April 1921:

## 1. Gasspiel Eduard Pötter.



von Georg Kaiser.

Mittwoch den 6. April 1921:

## 2. Gasspiel Eduard Pötter.

Wenn der

junge Wein blüht

von Björnsterne Björnson.

Donnerstag den 7. April 1921:

## 3. Gasspiel Eduard Pötter.

Der Vater

von August Strindberg.

Freitag den 8. April 1921:

Alo-Dorstellung.

Wo die Schwalben nisten

## Meta Vogt,

Hohstr. 2.

empfiehlt:

## Damenhüte,

## Mädchenhüte,

## Kinderhüte,

geschmackvoll u. preiswert

in grösster Auswahl.

## Achtung! Geschirrverkauf!

Von Montag den 5. d. Mts. ab findet im Schloß Zimmer 28 Verkauf von

## Porzellantassen und Steingutfesseln

statt. (Bestände aus den landsm. oberschles. Tagungen.)

## Konkursmasse-Verkauf.

Das zum Konkurs Richard Rank in Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 47, gehörige

## Warenlager mit Geschäftsinventar

im Wert von ca. 81 720 Mark, bestehend aus Damen- u. Herren-Konfektion, Manufakturwaren, Wäsche, Handschuhen, Tricornen, Schürzen, Strümpfen, Kurz- und Bütontierwaren, ferner aus Herren- und Damen-Bedehandschuhen und Stiefeletz.

Donnerstag den 7. April, vormittags 10 Uhr, in Altwasser im Geschäftslokale selbst

öffentlich meistbietend gegen bar verkaufen werden.

Näheres wird im Termine bekannt gegeben. Bietungslast 9000 Mark. Taxe liegt aus. Besichtigung des Lagers, welches gute Bestände aus Einkäufen von 1919 und 1920 aufweist, kann am Verkausstage von 9 Uhr vormittags ab stattfinden.

J. Donnerberg, Konkursverwalter, Waldenburg Schles., Fürstensteiner Straße 1.

## Wähner's Buchhalterei

Bücher-Revisionen, -Bearbeitungen, -Einrichten, Steuer-Sachen, Verbiel- \* \* fältigungen, Verwaltungen. \*\*

Fernruf 906. Altwasser, Mangelweg 5.

## Gasthaus „zur Burg“.

Heute Montag den 4. April, von 6 Uhr ab:

## Wellfleisch!

Dienstag:

## Wurst-Abendbrot

wozu ergebnist einladet

## Konzerthalle „Goldenes Schwert“.

Ab 1. April bis 15. April 1921:

## Fred Heinz

die Karikatur.

## Curt Sternfeld

der Komiker.

Sonn- und Feiertags: Matiné von 10 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  mittags.

## Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.